

Der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes caryocatactes* L.) in der Steiermark

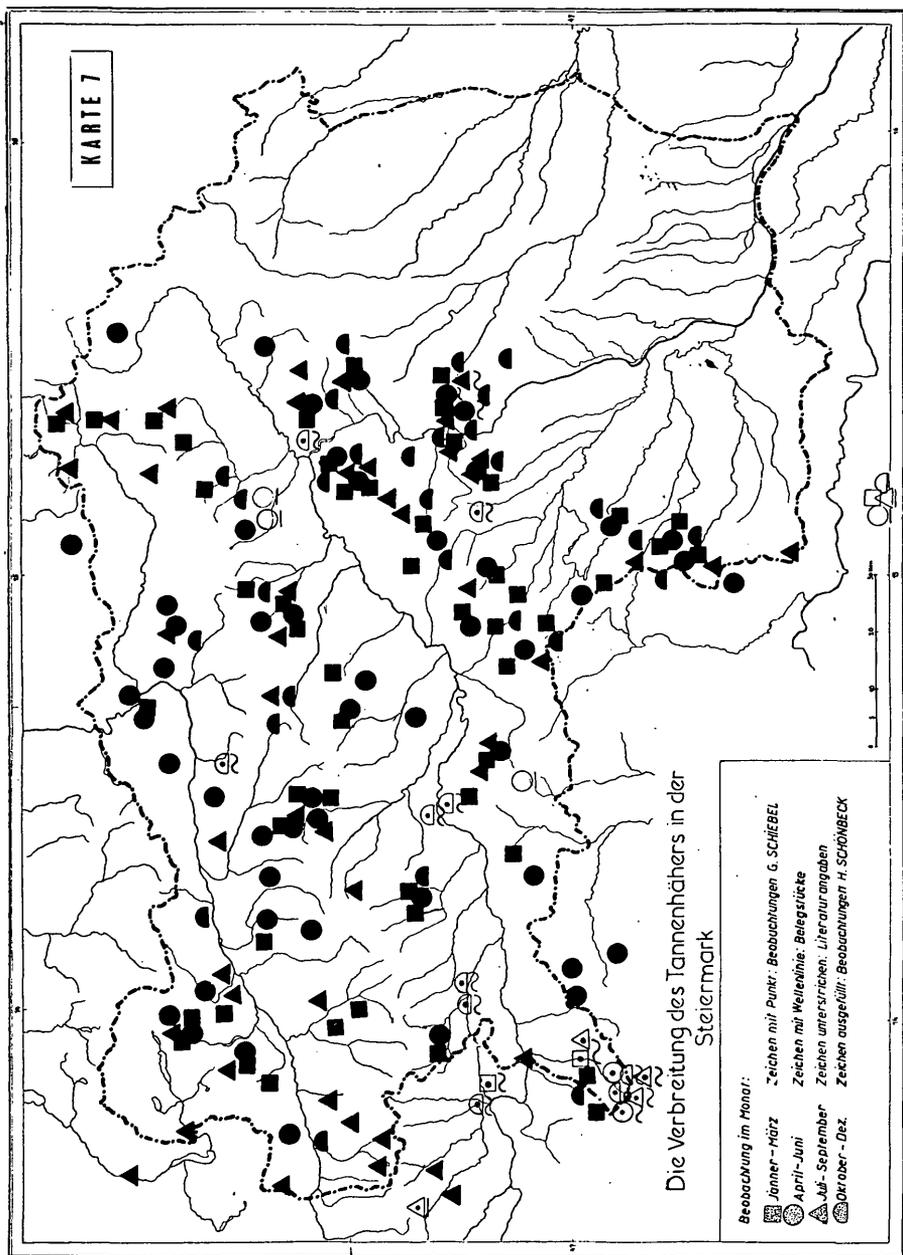
Von HORST SCHÖNBECK

(Mitarbeiter des „Österreichischen Arbeitskreises für Wildtierforschung“)

Vor nahezu hundert Jahren hat der steirische Ornithologe Eduard SEIDENSACHER eine bedeutende Geldsumme für die Auffindung eines Tannenhähergeleges bereitgestellt. Im Jahre 1867 glückte es einem Jäger, am Hochanger bei Bruck in der Steiermark das erste Nest mit vier darin befindlichen Eiern zu entdecken (vgl. TSCHUSI 1888 : 465). Es war dies das erste auf österreichischem Boden gefundene Nest. Leider wanderte dieser historische Beleg nach England, da SEIDENSACHER, wie HANF 1883 : 44 berichtet, aus finanziellen Gründen zum Verkauf genötigt war. Aus demselben Gebiet erhielt P. Blasius HANF im Jahre 1870 ein weiteres Gelege. 1872 wurde schließlich an HANF ebenfalls ein solches aus dem Gebiet des Zirbitzkogels überbracht. Dies sind die ältesten Belege für das Brutvorkommen des Tannenhähers in der Steiermark. Später führten Viktor Ritter von TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN im Lande Salzburg und Othmar REISER im Bachergebirge (jetzt Jugoslawien) die Nachsuche intensiv durch. Im Jahre 1918 begann sich Guido SCHIEBEL für die Verbreitung dieses Vogels zu interessieren. Jedoch war es SCHIEBEL bei seiner vielseitigen Forschungstätigkeit nicht möglich, sich mit den zahlreich gesammelten Belegen des Tannenhähers näher zu befassen. Ich danke an dieser Stelle Herrn Professor Dr. G. SCHIEBEL für das mir überlassene Balgmaterial, welches es mir unter anderem ermöglicht, über diesen Vogel das Nachfolgende auszuführen.

Die Verbreitung des Tannenhähers in der Steiermark

Wie aus der Verbreitungskarte (Karte 7) hervorgeht, ist der Tannenhäher in den höheren Lagen der Steiermark weit verbreitet. Mit Ausnahme des mittelsteirischen Hügellandes tritt er von der Fichtenregion an als Brutvogel auf. SCHARFETTER 1954 : 135 führt an, daß der Buchengürtel in der Steiermark äußerst schlecht ausgebildet bzw. überhaupt nicht vorhanden ist und aus diesem Grunde die Fichtenstufe bis in die Täler hinabreicht. Für die Verbreitung des Tannenhähers spielt dies eine gewisse Rolle, da sein bevorzugtes Biotop in den mehr oder minder geschlossenen Nadelholzbeständen liegt. Wie ich bereits an anderer Stelle gezeigt habe (SCHÖNBECK 1955 : 124—130), wird das mittelsteirische Hügelland von gewissen Vogelarten weitgehendst gemieden; so auch vom Tannenhäher. Dieses Gebiet wird in einem ziemlich scharf verlaufenden Bogen auf der Linie Leutschach — Radl — Voitsberg — Friedberg von der Kor-, Stub- und Gleinalpe, ferner von den Fischbacher Alpen bis zum Wechsel umgeben. Im großen und ganzen fällt mit dem steirischen Randgebirge auch die Hauptverbreitungsgrenze des Tannenhähers zusammen. In der Grazer Bucht tritt der Tannenhäher auf einigen Bergen auf, die sich über 1000 m erheben. Am rechten Murufer sind dies die Erhebungen



des Plesch-, Mühlbacher- und Walzkogels. Auf diesen Bergen wurde der Tannenhäher bereits von Frater S. BAUER 1885 : 43 als Brutvogel nachgewiesen. Am linken Murufer tritt der Vogel auf dem Schöckelstock mit dem Schöckel und der Rannach auf. Schließlich finden sich noch einige sehr kleine inselhaftige Verbreitungsgebiete innerhalb des Hügellandes.

Von diesen sei besonders auf zwei hingewiesen, die nach meinen Beobachtungen die derzeit tiefstgelegenen Brutgebiete in der Steiermark darstellen. Bei Friesach, am Ausgang des Rötschgrabens in das Murtal, erhebt sich der Petschenkogel. Dieser Berg hat an seinem Nordhange einen schönen Fichtenwald ausgebildet. Obwohl ich den Tannenhäher auf dem Petschenkogel bereits Jahre zuvor mehrmals gesehen habe, ist es mir erst im Jahre 1952 gelungen, sein Nest in einer Höhe von 440 m zu finden. Noch überraschender ist sein Vorkommen am Pfaffenkogel bei Klein-Stübing. Dieser Berg wird größtenteils von Reliktföhrenwäldern bedeckt, in denen aber xerophile Tierarten vorkommen (vgl. SCHUSTER 1955 : 6). An seiner klimatisch ungünstigen Seite trägt aber der Pfaffenkogel, gleich wie der vorhin besprochene Petschenkogel, einen gut ausgebildeten Fichtenwald. Es ist überraschend, auf einem Berg einerseits wärmeliebende Arten, wie *Eresus cinnaberinus* und *Lacerta viridis*, andererseits eine boreoalpine Art, den Tannenhäher, zu finden. Es wird aber in beiden Fällen das entsprechende Biotop geboten: einmal trockene und warme Reliktföhrenwälder, das andere Mal Fichten-Laubholzmischbestände.

Leider weist die Verbreitungskarte noch etliche Lücken auf. Es sind dies vor allem die östlichen Teile der Fischbacher Alpen. Man kann aber mit Bestimmtheit annehmen, daß der Tannenhäher auch in diesem Gebiet bis zum Wechsel als Brutvogel zu finden sein wird.

Nach SCHARFETTER 1954 : 135 werden in der Steiermark zwei Fichtenstufen unterschieden. Die untere Fichtenstufe, die bis zu einer Höhe von ungefähr 1400 m emporsteigt, enthält verschiedene Arten von Laubhölzern als Begleitpflanzen. Von diesen seien die Buche, Hasel und in tieferen Lagen auch die Eiche hervorgehoben, da diese für die Ernährung des Tannenhähers von Bedeutung sind. In einer Höhe zwischen 1400 und 2000 m liegt die obere Fichtenstufe, in der die Laubhölzer zurücktreten. Neben der Fichte treten hier noch Lärche und Zirbe auf. Die obere Fichtenstufe ist vor allem in den kristallinen Gebirgen anzutreffen. Es sind dies die nördlich der Mur gelegenen Niederen Tauern bis zu den Eisenerzer Alpen und die südlich der Mur gelegenen Norischen Alpen mit dem Gebiet der Turracherhöhe, Grebenzen und dem Zirbitzkogel. Hier liegt auch das Hauptverbreitungsgebiet des Tannenhähers. In höheren Lagen ist er der bestimmende Charaktervogel. In den nördlichen Kalkalpen ist seine Verbreitung bei weitem nicht so geschlossen wie in den kristallinen Teilen des Landes. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß einerseits die einzelnen Gebirgsstöcke viel isolierter stehen, andererseits die Waldgrenze durch die gewaltigen Steilabstürze und die damit verbundenen Stein- und Schneelawinen tiefer herabgedrückt ist.

In der Verbreitungskarte habe ich für die einzelnen Beobachtungsmomente verschiedene Zeichen gewählt, damit das Vorkommen des Tannenhähers außerhalb der Brutzeit nicht zu Irrtümern führen soll. Es war mir nicht möglich, jede Beobachtung in die Karte einzutragen, da ich für gewisse Gebiete, die teils von SCHIEBEL, teils von mir genauer untersucht wurden, eine Karte viel größeren Maßstabes benötigt hätte. Zur Herstellung der Verbreitungskarte standen mir insgesamt 250 Belegstücke und über 400 Beobachtungen zur Verfügung. Von G. SCHIEBEL wurde besonders das Gebiet der Turracherhöhe in den Norischen Alpen, ferner

die Umgebung von Ranten bei Murau und St. Georgen bei Judenburg untersucht, während ich die Verbreitung im steirischen Randgebirge und die inselhaften Vorkommen innerhalb der Grazer Bucht feststellte.

Zum Biotop des Tannenhähers

Nach den bisherigen Beobachtungen ist das Vorkommen des Tannenhähers oft weitgehend von lokalen Verhältnissen abhängig. In der Regel ist er in der Steiermark ab 900 m mehr oder weniger häufig als Brutvogel anzutreffen. Die montanen und subalpinen Fichten-Nadelmischwälder bieten ihm ein Biotop, von wo er bis zur Baumgrenze auftritt. Außerhalb der Brutzeit ist er in den Sommermonaten nicht nur im Gebiet des Kampfgürtels, sondern sogar darüber hinaus anzutreffen. Dies ist in der Steiermark besonders in den kristallinen Gebirgstteilen festzustellen, wo sich teilweise auch schöne Zirbenbestände erhalten haben. Normalerweise bevorzugt der Tannenhäher mehr oder minder stark aufgelockerte Mittel- und Hochgebirgswälder. Dies kann man auch im steirischen Hauptverbreitungsgebiet feststellen. Anders geartet sind die Biotope auf dem Petschenkogel und teilweise auch auf dem Schöckel. Auf diesen Bergen sind seine Biotope dichte Fichten-Nadelmischbestände, in denen er als Brutvogel vorkommt. In diesen Fällen werden die Nester entweder ziemlich hoch gebaut (an drei Beobachtungsstellen über 12 m) oder der Vogel hält sich mehr am Rande von kleinen Lichtungen auf, die von einzelnen Laubbäumen durchsetzt werden. Hier baut er die Nester in üblicher Höhe.

Einiges über die Größe und Zeichnung des Tannenhähers

Eine Beschreibung des adulten Tannenhähers halte ich für unnötig und verweise diesbezüglich auf die Arbeiten von NAUMANN 1905 : 55, KLEINSCHMIDT 1909/1911, HARTERT 1910: 25, HEINROTH 1924/1926: 236 und NIETHAMMER 1937 : 23. — Im Handbuch der deutschen Vogelkunde von NIETHAMMER 1937 : 23 wurden von einigen deutschen Brutvögeln Maß- und Gewichtsangaben zusammengestellt. Aus dem leihweise überlassenen Balgmaterial der Sammlung Dr. G. SCHIEBEL und aus meiner eigenen Sammlung war es mir möglich, insgesamt 120 Männchen ad., 69 Weibchen ad., 18 Männchen juv. und 18 Weibchen juv. aus der Steiermark zu untersuchen. Dabei legte ich besonderes Augenmerk darauf, Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern beim Tannenhäher zu ermitteln. Es wurden von mir Flügel-, Schwanz-, Schnabel- und Laufmessungen durchgeführt, die nachstehend behandelt werden sollen.

Sehr gering sind die Unterschiede betreffend der *Schnabellänge*. Beim ad. Männchen liegt die Variationsbreite zwischen 44 und 51 mm. Nur bei einem einzigen Tier, mit einem stark verlängerten Oberschnabel, konnte ich, vom Beginn der Stirnbefiederung an, eine Länge von 55 mm feststellen. Der Prozentsatz zwischen 44 und 46 mm beträgt nur 12,5%, zwischen 47 und 49 mm aber 67,5%. Die restlichen 20% liegen zwischen den Werten von 50 und 51 mm. Etwas anders verhält es sich beim ad. Weibchen. Die Variationsbreite liegt hier zwischen 41 und 48 mm. Der größte Prozentsatz von 56,6% liegt zwischen 44 und 47 mm, während er zwischen 41 bis 43 mm und 47 bis 48 mm je 21,7% beträgt. Nahezu gleich verhalten sich die Jungvögel, die aus diesem Grunde hier nicht näher behandelt werden sollen.

Sehr gering sind auch die Unterschiede betreffend der *L a u f l ä n g e*. Bei den von mir untersuchten Stücken liegt bei alten Männchen die Variationsbreite zwischen 40 und 45 mm. Der höchste Prozentsatz von 75⁰% findet sich jedoch zwischen den Werten von 41 bis 43 mm. Beim alten Weibchen sind die Maße allerdings etwas geringer, d. h. es liegen die Werte der Lauflänge zwischen 38 und 43 mm. 79,4⁰% entfallen dabei auf den Variationsbereich von 39 bis 41 mm. Die hier angeführten Zahlenwerte sind aber noch viel zu ungenau, um über das Geschlecht des Tieres Genaueres aussagen zu können. Deutlicher werden die Unterschiede erst, wenn man Messungen an den einzelnen Schwungfedern durchführt. Wie bereits NAUMANN 1905 : 56 anführt, unterscheidet sich das adulte Weibchen nicht wesentlich vom adulten Männchen; am deutlichsten noch durch die *Gesamtflügelänge*, die beim erwachsenen Weibchen ungefähr 1 cm geringer ist. Auch HARTERT 1910 : 26 gibt an, daß beim Weibchen die Flügel um $\frac{1}{2}$ bis 1 cm kürzer sind als beim Männchen.

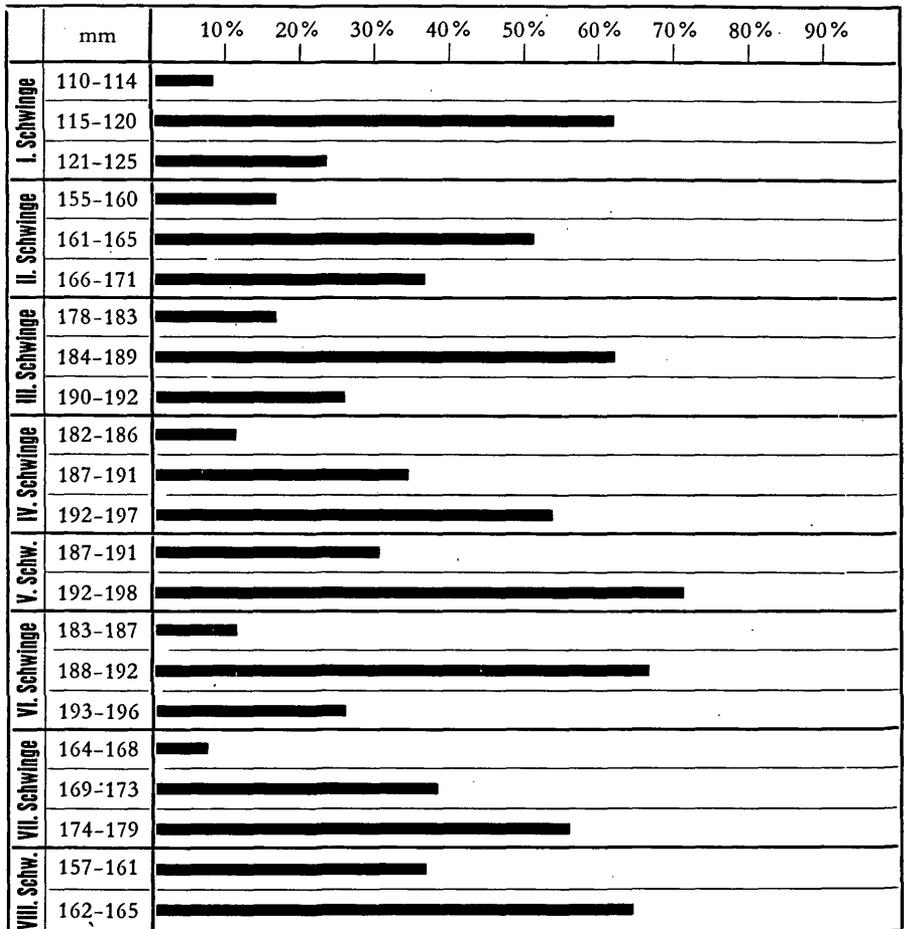


Tabelle 16. Variationsbreiten der 1. bis 8. Schwinge bei adulten Männchen

NIETHAMMER 1937: 24 führt einige Maße von Brutvögeln aus Süddeutschland an. Bei 10 Männchen konnten Flügellängen von 178—190 mm (Durchschnitt 184 mm), an 6 Weibchen solche von 176—186 mm (Durchschnitt 180,6 mm) ermittelt werden. Nach meinen Untersuchungen ist bei steirischen Tannenhähern die Variationsbreite etwas größer. So konnte ich bei 120 adulten Männchen eine Variation von 184 bis 198 mm feststellen. Dabei fallen 65% in den Bereich von 191 bis 195 mm. Bei alten Weibchen wurden hingegen in der Gesamtflügellänge Werte von 181 bis 192 mm ermittelt. Die prozentuelle Häufigkeit von 69% liegt beim adulten Weibchen zwischen 183 und 188 mm. Eine Gesamtflügellänge von 194 mm konnte ich bei einem Weibchen nur ein einziges Mal feststellen.

Bei meinen Messungen wurden am Flügel die 1. bis 8. Schwinge berücksichtigt. Die Unterschiede bzw. die Variationsbreite der einzelnen Schwinge habe ich in den nachfolgenden Tabellen 16 und 17 zusammengestellt.

	mm	10%	20%	30%	40%	50%	60%	70%	80%	90%
I. Schwinge	108-112	██████████								
	113-117	████████████████████								
	118-121	██								
II. Schwinge	151-156	████████████████████								
	157-161	████████████████████████████████								
	162-166	████████████████████████████████████								
III. Schwinge	173-177	████████████████								
	178-182	████████████████████████████████								
	183-187	████████████████████████████████████								
IV. Schwinge	179-183	████████████████████								
	184-188	████████████████████████████████								
	189-192	████████████████████████████								
V. Schwinge	181-185	████████████████████████████████								
	186-190	████████████████████████████████████								
	191-194	████████████████████								
VI. Schw.	179-183	████████████████████████████								
	184-189	██								
VII. Schw.	163-167	████████████████████████████████								
	168-173	████████████████████████████████████								
VIII. Schwinge	149-153	████████████████████								
	154-158	████████████████████████████████████								
	159-162	████████████████████████████								

Tabelle 17. Variationsbreiten der 1. bis 8. Schwinge bei adulten Weibchen

Aus den Tabellen 16 und 17 ist ersichtlich, daß die Hauptunterschiede zwischen dem adulten Männchen und dem adulten Weibchen besonders in der vierten, fünften und sechsten Schwinge hervortreten.

Beim Jugendkleid sind die Größenverhältnisse wieder etwas nach unten verschoben. Da ich aber von diesem Kleid bis jetzt erst 18 Männchen und 18 Weibchen untersuchen konnte, zu einer genaueren Aussage aber viel mehr Material notwendig ist, möchte ich hier nur kurz berichten. Wie schon erwähnt, sind die Maße in der Regel etwas kleiner. So sind die Meßwerte beim männlichen Jugendkleid nahezu gleich mit den Durchschnittswerten des adulten Weibchens, während beim Jugendkleid des Weibchens die Werte nahe den Minimalmaßen des adulten Weibchens liegen. Allerdings sind in diesem Fall Zahlenwerte darunter und darüber nicht selten festzustellen. Eine Unterscheidung zwischen Alterskleid und Jugendkleid ist in beiden Fällen jedoch nicht allzu schwer möglich, da zwischen Jugendkleid und Alterskleid auch Zeichnungsunterschiede vorhanden sind, auf die ich weiter unten noch eingehen werde.

Nun kurz einiges zur Ausbildung der Flügel flecke an den Innenfahnen der Schwungfedern. Wie bereits KLEINSCHMIDT 1910: 20 schreibt, treten spiegellose Tannenhäher und einspiegelige bis vierspiegelige auf. Am häufigsten sind Zweispiegler zu finden. Bei den adulten Männchen konnte ich bei den 120 untersuchten Exemplaren nur einen einzigen Vogel finden, der keinen Flügel fleck aufzuweisen hatte. Bei den Zweispiegler sind die Flecke in der Regel auf der 6. und 7. Schwinge zu finden. Bei den alten Männchen sind jedoch auch Drei- und Vier-spiegler keine Seltenheit. Allerdings ist der 3. und 4. Fleck nicht so regelmäßig in Größe und Form ausgebildet, wie es vorhin der Fall war, sondern variabel in seiner Gestalt. Vier Spiegel konnte ich nur an 27 Vögeln feststellen, sie waren alle auf der 5. bis 8. Schwinge zu finden. Einen fünfspiegeligen Tannenhäher konnte ich auch nur einmal finden. Allerdings waren diese 5 Schwingenflecke nur am linken Flügel festzustellen, während am rechten Flügel nur 4 Flecke auftraten. Die Ausbildung der Spiegel an den beiden Flügeln ist sehr häufig nicht spiegelgleich. So kommt es, daß beispielsweise linksseitig an der 5. und 6. Schwungfeder je ein Fleck vorhanden ist, während rechtsseitig solche auf der 6. und 7. Schwungfeder zu finden sind. Bei alten Weibchen sind meist nur Zweispiegler vorhanden. Dreispiegler kommen auch vor, während Vierspiegler seltener sind bzw. 4 Flügel flecke entweder nur am rechten oder am linken Flügel ausgebildet sind. Bei den Jugendkleidern scheinen die Zweispiegler vorzuherrschen. Unter den männlichen Jugendkleidern konnte ich auch einen Vierspiegler und 2 Dreispiegler beobachten, während ich unter den weiblichen Jugendkleidern nur Zweispiegler feststellen konnte.

Abschließend will ich noch die Ausdehnung der weißen Schwanzbinde der steirischen Tannenhäher besprechen. Wie die folgende Zusammenstellung aufzeigt, ist gleich wie bei den Schwungfedern auch bei den Schwanzfedern eine sichtbare Variationsbreite an der terminalen weißen Schwanzbinde festzustellen. Die Zählung der Stoßfedern erfolgte von außen nach innen, wobei die Ausdehnung des weißen terminalen Federteiles entlang des Federschaftes gemessen wurde.

Männchen ad.	Variationsbreite in mm	durchschnittlich auftretende Werte in mm
1. Feder	15—24	17—22
2. Feder	16—25	17—21
3. Feder	13—20	16—18
4. Feder	10—17	12—15
5. Feder	5—11	7—10
6. Feder	4— 8	5— 7

Wegen nahezu völliger Spiegelgleichheit wurde jeweils nur die linke Schwanzhälfte untersucht. Bei der weißen Schwanzbinde wurden bei adulten Weibchen nur minimale Unterschiede ermittelt. So beträgt der Unterschied bei den beiden äußeren Schwanzfederpaaren im Durchschnitt nur 1 bis 1½ mm. Wohl ist aber im Jugendkleid sowohl die Zeichnung als auch die Breite der weißen Schwanzbinde vom Alterskleid verschieden. Was die Form der Steuerfedern im Jugendkleid betrifft, so ist diese nicht so abgerundet wie beim Alterskleid, sondern meist mehr oder minder spitz

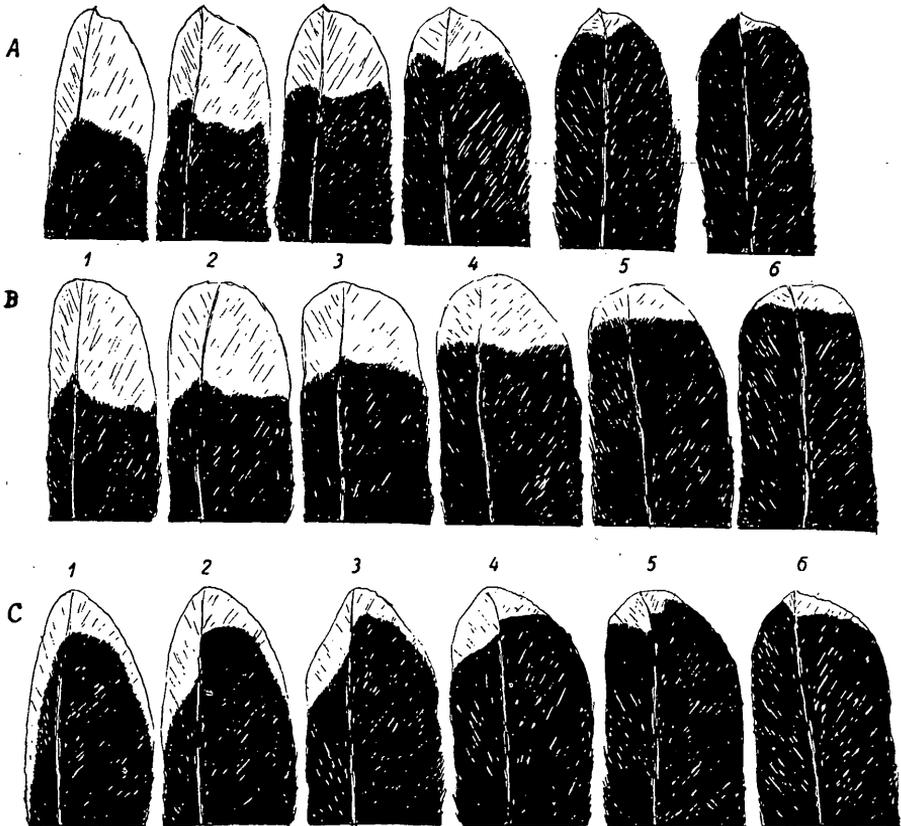


Abb. 15. Steuerfedern des Tannenhähers (Turracher-Höhe). A: Jugendkleid (Männchen, 12. Juni 1950); B: Alterskleid (Männchen, 10. Juni 1947); C: Abnorme Zeichnung der Steuerfedern (Weibchen, 7. September 1922).

zulaufend. Dies ist besonders an den beiden äußeren Steuerfederpaaren zu bemerken. Während bei den äußeren Steuerfedern die Ausdehnung des Weiß beim Jugend- und Alterskleid mehr oder minder gleich ist, ist dagegen am mittleren Steuerfederpaar beim Jugendkleid die weiße Schwanzbinde nur 0 bis 4 mm, im Alterskleid aber 4 bis 8 mm breit. In seltenen Fällen nur besteht eine Übereinstimmung in der Breite der weißen Schwanzbinde beim Alters- und beim Jugendkleid. Die Unterschiede zeigen sich besonders in der Begrenzungsform des weißen und schwarzen Federteiles, wie aus Abb. 15 ersichtlich ist.

In der Reihe A sind die Steuerfedern eines Jugendkleides abgebildet; sie zeigen im Gegensatz zu einem adulten Tier in der Reihe B eine ganz andere Abgrenzung des dunklen Schwanzteiles von der weißen Endbinde. Diese verläuft beim Jugendkleid meist unregelmäßig, beim Alterskleid meist ausgeglichen, mehr oder weniger geradlinig bis wellig. In Abb. 15, A und B, sei ferner auf die allgemeine Form der Steuerfedern hingewiesen. Bezüglich der anderen Unterschiede, die zwischen Alters- und Jugendkleid auftreten, verweise ich auf das „Handbuch der deutschen Vogelkunde“ von NIETHAMMER 1937 : 24.

Das Auftreten der großen Variationsbreiten, wie sie uns sowohl beim Flügel als auch am Schwanz entgegentraten, dürfte so zu erklären sein, daß die Maße der einzelnen Vögel ohne Rücksicht auf die jahreszeitliche Herkunft genommen wurden. Es darf schließlich nicht vergessen werden, daß die Gefiederabnutzung im Laufe eines Jahres doch sehr beträchtlich ist. Wie schon CREUTZ 1950 : 92 feststellte, ist die Länge der Flügel sehr vom Alter der Vögel und von der Jahreszeit abhängig. Leider ist es mir hier noch nicht möglich, darüber zu referieren, weil meine diesbezüglichen Untersuchungen noch zu wenig weit fortgeschritten sind.

Abweichungen vom normalen Zeichnungstypus

Bei der Durchsicht des steirischen Balgmaterials habe ich auch auf Zeichnungsabweichungen geachtet. Abgesehen von den teilweise verschiedenen groß ausgebildeten weißen Tropfen auf der Rücken- und Unterseite, waren größere Abweichungen nur selten zu sehen. Auffallend war die Form und Ausdehnung des Weiß an den Steuerfedern eines adulten Weibchens (vgl. Abb. 15 C). Eine derartige Abweichung konnte von mir an keinem anderen Exemplar festgestellt werden, obgleich auch nicht-steirische Vogelbälge durchgesehen wurden. In vereinzelt Fällen kann man besonders an den Unterschwanzdecken vereinzelt schwarze, anstatt weiße Federn finden. Albinotische Tannenhäher sind mir aus der Steiermark bisher noch nicht untergekommen. Wie ich schon früher ausgeführt habe, ist natürlich die Variationsbreite des Tannenhähers ziemlich groß, und ich möchte hier diesbezüglich auf das vorhin Gesagte verweisen.

Zum Verhalten des Tannenhähers in seinem Biotop

Leider wurden Verhaltensstudien über den Tannenhäher bisher nicht durchgeführt. Aus diesem Grund seien hier einige Feststellungen mitgeteilt, die ich während meiner jahrelangen Beobachtungen an diesem Vogel machen konnte.

Das Verhalten dieses Vogels ist innerhalb eines Jahres sehr verschie-

den. Am lebhaftesten zeigt sich der Tannenhäher in seinem Brutgebiet oder außerhalb desselben während der Sommer- und Herbstmonate. Besonders in den Zirbengebieten des steirischen Krystallins kann man ihn leicht beobachten, wie er um diese Jahreszeit damit beschäftigt ist, Zirbelnüsse aus den Zapfen herauszuarbeiten. Sehr häufig werden diese dann im Kehlsack gesammelt, um damit an verschiedenen Stellen Vorräte anzulegen. Nach Aufzeichnungen von G. SCHIEBEL ist die Zahl der im Kehlsack aufgestapelten Nüsse sehr verschieden. Die größte Zahl wurde bei einem adulten Männchen (7. September 1922) aus dem Gebiet der Turracherhöhe festgestellt, in dessen Kehlsack sich 91 Zirbelnüsse befanden. Im Durchschnitt sind zur Zeit der Reife der Zirbenzapfen 30 bis 70 Samen im Kehlsack anzufinden. Die Art der Aufnahme ist dabei sehr verschieden. Solange die Zapfen unreif sind und noch fest an den Zweigen sitzen, werden dieselben meist am Baum selbst aufgehackt, zumal sie aufrecht-abstehend an den Zweigen sitzen, wodurch dem Tannenhäher recht gute Sitzmöglichkeit geboten ist. Jedoch konnte ich ebenso beobachten, daß abgebrochene und auf den Boden gefallene Zapfen auch am Boden weiter bearbeitet werden. Dabei wird aber der Zapfen nicht, wie dies bei Hasel- oder Buchnüssen der Fall ist, zwischen die Füße genommen, sondern der Tannenhäher versucht, aus dem am Boden liegenden Zapfen den Samen herauszubekommen, ohne den Zapfen zwischen die Füße zu nehmen. Letzteres wird erst dann gemacht, wenn der Same mit seiner festen Schale aufgemeißelt wird. Da der Tannenhäher in der Steiermark aber viel weiter als die Zirbe verbreitet ist, werden mangels der Zirbelnüsse auch andere Koniferensamen als Nahrung aufgenommen, ferner Bucheln, Eicheln, Hasel- und Walnüsse, wie ich dies besonders am Schöckel beobachten konnte.

In den Sommer- und Herbstmonaten werden vom Tannenhäher meist in kleinen Trupps, die vorwiegend aus Jungvögeln bestehen, Wanderflüge unternommen. Zu dieser Jahreszeit sind sie durch besondere Ruffreudigkeit und ihre sehr auffallende Stimme, die zu dieser Zeit entsprechend oft zu vernehmen ist, weithin wahrzunehmen. In den Sommermonaten ist der Tannenhäher in den gebirgigeren Teilen der Steiermark bis zur Baumgrenze anzutreffen. Im Herbst und in den Wintermonaten wandert er jedoch gerne in tiefere Lagen ab. Im Schöckelgebiet, in dem die natürliche Baumgrenze nicht erreicht wird, konnte ich feststellen, daß es in den Wintermonaten fast ausschließlich die jungen Tannenhäher sind, die aus den höheren Lagen abwandern, während die adulten Tiere im Brutgebiet verbleiben, um hier in den Nadel-Mischbeständen ihre Streifzüge durchzuführen. Wie weit dies auch für höher gelegene Brutgebiete auf anderen Bergen zutrifft, konnte von mir bis jetzt noch nicht festgestellt werden, doch dürfte dort, wo bereits eine Baumgrenze ausgebildet ist, wie etwa im Korallpengebiet, auch eine Abwanderung der adulten Tannenhäher erfolgen.

In den Wintermonaten wird der Tannenhäher schon ziemlich still, so daß bereits Ende Dezember seine Stimme bei weitem nicht mehr so häufig zu hören ist als in den Sommer- und Herbstmonaten. Er lebt dann auch viel verborgener und Trupps sind daher bei adulten Tannenhähern seltener mehr zu beobachten. In diesen und in den kommenden Monaten wird seine Scheu immer größer, während es in den Herbstmonaten eine

Leichtigkeit ist, den Tannenhäher durch wahllose Klagelaute mit Hilfe eines Haselhuhnpeifchens anzulocken. Von allen Seiten fallen hierauf Tannenhäher ein und lassen ihren üblichen „Kräh-kräh“-Ruf ertönen. In den Wintermonaten hingegen ist dies bereits anders. Ein Anlocken erfolgt bei weitem nicht mehr so leicht wie in den Herbstmonaten und es gelingt einem jetzt schon schwerer, den Tannenhäher zu Gesicht zu bekommen. Während es früher meist mehrere Vögel waren, sind es in den Wintermonaten meist nur ein bis zwei Stück. Die Ruffreudigkeit hat stark nachgelassen; beim Anlocken kann man nur in seltenen Fällen beobachten, daß der Tannenhäher antwortet. Meist kommt er sehr still angefliegen und beobachtet, was hier vor sich geht. Wenn man schließlich einen Vogel gefunden hat, aber sich nicht ruhig genug verhält, fliegt dieser rasch wieder fort, um in den nächstgelegenen Nadelbäumen zu verschwinden. Noch ein bis zwei seiner „Kräh-kräh“-Rufe kann man vernehmen und bei der weiteren Nachsuche gelingt es einem meist nicht mehr, den Vogel nochmals zu Gesicht zu bekommen. Dieses Verhalten zeigt der Tannenhäher sehr lange. Erst nach abgeschlossener Brut im Frühjahr legt er wieder seine große Scheu ab. Allerdings verhält sich der Tannenhäher zur Brutzeit anders als zur Winterszeit, doch möchte ich darüber erst später genauer berichten. Wie oben erwähnt, verhält sich der Tannenhäher auch während der Brutzeit sehr ruhig. Von den alten Vögeln sind wohl verschiedene Laute zu hören, wenn man sich in der nächsten Umgebung des Nestes befindet, aber seine „Kräh-kräh“-Rufe sind erst zu hören, wenn sich der Vogel belästigt fühlt. Diese werden meist im Fluge ausgestoßen oder von einem Baumwipfel aus, wobei der Tannenhäher danach trachtet, sehr rasch im Dickicht des Nadelwaldes zu entkommen. Seine Rückkehr zum Nest verläuft allerdings wieder sehr still. Dabei konnte ich am Schöckel beobachten, daß der Vogel, sobald er sich in Gefahr fühlte, immer in gleicher Richtung abflog, um sich auf einem ganz bestimmten Baum niederzulassen. Seinen Ruf stieß er, wie vorhin beschrieben, während des Fluges oder erst auf dem Zufluchtsbaum aus, wobei ich feststellen konnte, daß während der ersten Tage, als sich im Nest bereits das Vollgelege befand, nur selten gerufen wurde. Erst nach dem Schlüpfen der Jungen wurde regelmäßig gerufen. Diese Beobachtungen habe ich bisher an insgesamt 24 Tannenhäher-Nestern im Rahmen brutbiologischer Studien gemacht, und ich konnte dabei stets ein gleiches Verhalten beobachten. Es war das Abfliegen immer talwärts gerichtet und die Rückkehr zum Nest stets so, daß der Tannenhäher zuerst in einem weiten Bogen sein Nest umflog, um dann sehr still und vorsichtig zum Nest zurückzukehren. Wohl konnte ich häufig beobachten, daß einer der Elternvögel sich sehr auffallend in der weiteren Umgebung des Nestes aufhielt, wobei nicht selten ein starkes lautes Flügelschlagen oder ein sich Herabfallenlassen hierbei zu beobachten war. Gerufen wurde aber auch in diesem Fall recht wenig, so daß es den Anschein hatte, als ob der Vogel sein Nest nicht außer Sicht lassen wollte, weil dieses „Ablenken“ vom Nest stets so lange durchgeführt wurde, bis der andere Elternteil, in diesem Fall meist das Weibchen, wieder zum Nest zurückgekehrt war. Längere Zeit verweilte hierauf das Männchen noch sichtlich auf einem nahen Nadelbaum, um später in die Nähe des Nestes zurückzukehren. Dieses Verhalten ist bis zu jenem Zeitpunkt zu beobachten, wo die Jungen flügge werden. So-

lange sich die jungen Tannenhäher allerdings noch in der nächsten Umgebung des Nestes aufhalten und sich im Geäst des Nistbaumes umhertreiben, zeigen die Elternvögel auch noch das gleiche Verhalten wie zur Brutzeit. Erst wenn die Jungvögel imstande sind, in der weiteren Umgebung des Nestes herumzufliegen, werden sowohl die alten als auch die jungen Tannenhäher sehr lebhaft, und bei Beunruhigungen wird sehr viel und laut gerufen. Zu diesem Zeitpunkt kommen bereits auch Tannenhäher aus der weiteren Umgebung angefliegen, ohne von den Elternvögeln vertrieben zu werden, was während der Brutzeit stets zu beobachten war, wenn ein fremder Tannenhäher in das Brutrevier eines anderen Tannenhähers eingedrungen war; allerdings ist dies eine seltene Erscheinung.

Nach dem Flüggewerden schließen sich die Tannenhäher immer mehr zusammen. Die Jungtiere werden allerdings noch lange von den Eltern geführt, und meist erst Ende Juni und Anfang Juli verlassen die Jungvögel die Eltern und schließen sich zu kleinen Trupps zusammen. Von diesem Zeitpunkt an ist der Tannenhäher wieder ein recht auffallender Vogel und durch seine Rufe in den montanen und subalpinen Wäldern weithin hörbar.

Zum Standort des Nestes

In der Literatur sind die Angaben, daß der Tannenhäher sein Nest vornehmlich südseitig baue, sehr weit verbreitet (vgl. TSCHUSI 1889 : 8, STUDER und FATIO 1901 : 313, BARTELS 1929 : 490, CORTI 1935 : 434, NIETHAMMER 1937 : 26). Wie ich schon vorhin angeführt habe, wurden von mir an 24 Tannenhähernestern brutbiologische Untersuchungen durchgeführt und weitere 49 Nester von diesem Vogel konnte ich in den verschiedensten Teilen der Steiermark außerhalb der Brutzeit auffinden. Dabei schenkte ich der Frage nach dem Standort des Nestes ein entsprechendes Augenmerk. Obiger Behauptung, daß der Tannenhäher sein Nest vornehmlich nur auf südseitigen Hängen baue, kann ich nur bis zu einem gewissen Grad beipflichten. Nach meinen Feststellungen halten sich die an südseitigen, vorwiegend besonnten und die an nordseitigen, sehr beschatteten Hängen aufgefundenen Nester die Waage. Am Schöckel z. B. hat der Tannenhäher an der schattigen Nordseite sein überwiegendes Verbreitungsgebiet. Nach meinen Untersuchungen spielt vielmehr die v o r w i e g e n d e Windrichtung eine gewisse Rolle. Immer wieder konnte ich beobachten, daß das Nest des Tannenhähers stets an der Leeseite des Baumes angebracht ist. In den Berggebieten ist es dementsprechend in den meisten Fällen gegen das Tal gerichtet, da durch die mechanische Wirkung der Winde besonders die hanggerichteten Baumseiten den Stürmen ausgesetzt sind. Dies spielt bei der Errichtung des Nestes eine gewisse Rolle. So konnte ich in allen von mir untersuchten Fällen finden, daß die Lage des Nestes an der Leeseite stets günstiger ist als an der Luvseite, weil zur Brutzeit Ende März in den Gebirgen noch häufig Schneefälle einsetzen und durch die Winde Schnee bis weit unterhalb der Brutgebiete herabgetrieben wird. Die Errichtung des Nestes an der Luvseite hätte daher große Nachteile zur Folge, weil hiedurch die Brut oft äußerst heftigen Winden und Schneegestöbern ausgesetzt wäre. Diese Ansicht wird ferner dadurch bestärkt, daß ich am Schöckel an einigen Stellen beobachten konnte, wie hier die Nester an den bergwärts gerich-

teten Baumseiten angelegt wurden, weil die vornehmliche Windrichtung Nord ist und der Wind kaum vom Berghang herabweht. Für das Aufkommen der Brut dürfte somit die Wahl des Neststandortes eine große Bedeutung haben. — Es war Anfang April 1952, als die Brut des Tannenhähers am Schöckel schon ziemlich weit fortgeschritten war. In diesem Jahr konnte ich an sechs Nestern Beobachtungen anstellen: Wegen eines Schlechtwettereinbruches mit sehr heftigen Stürmen wurden drei Nester von den Eltern verlassen, drei Paare jedoch konnten trotzdem mit Erfolg ihr Gelege ausbrüten. Die nachfolgend angestellten Untersuchungen zeigten, daß die drei verlassenen Nester den heftigen Stürmen und Schnee- verwehungen zu sehr ausgesetzt waren, so daß die Eltern ihre Nester verlassen mußten, worauf die angebrüteten Eier an Unterkühlung zugrunde gingen.

Die Lage der Nester ist immer ziemlich gleichartig. In allen Fällen wurden sie auf Nadelbäumen gefunden, und zwar waren es in der Regel Fichten und Lärchen, in den kristallinen Gebirgstteilen auch die Zirbe, die als Brutbäume gewählt wurden. Das Nest befindet sich stets in Stammnähe, meist 5 bis 7 m vom Erdboden entfernt. Auf den Bau des Nestes möchte ich nicht eingehen, sondern auf die Arbeit von BARTELS 1929 : 489 verweisen.

Zum Sammeltrieb des Tannenhähers

Besonders in den Sommer- und Herbstmonaten kann man an frisch erlegten Tannenhähern im Kehlsack eine stattliche Anzahl von Zirbelnüssen oder anderen Koniferensamen feststellen. An verborgenen Plätzen werden die aufgelesenen Samen wieder ausgewürgt und unter Moos und Wurzeln versteckt. Nach HEINROTH (vgl. NIETHAMMER 1937 : 27) soll sich der Tannenhäher diese Stellen merken und im Bedarfsfall diese Vorratsstätten wieder aufsuchen. Diesbezüglich konnte ich in der Hafnergruppe in Kärnten vier und am Schöckel vier Beobachtungen machen. In der Hafnergruppe wurden für unreife Zirbelnüsse im Umkreis einer verkrüppelten, alleinstehenden Zirbe zwischen Steinen und Wurzeln derartige Vorratsplätze errichtet. An einem Tag wurde dieselbe Stelle immer vom gleichen Vogel, kenntlich durch einen stark verlängerten Oberschnabel, angefliegen. Jedesmal versteckte er die Samen an einer anderen Stelle. Von 6 Uhr früh bis halb 11 Uhr kam der Vogel siebenmal und in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und halb 6 Uhr abermals dreimal. Soweit es mir möglich war, kennzeichnete ich genau die Verstecke, und im folgenden Jahr hielt ich an dieser Stelle abermals Nachschau. Von den zehn Verstecken konnten noch vier mit Inhalt ausfindig gemacht werden, während die restlichen zwar auffindbar, aber leer waren. In diesem Fall hat es den Anschein, daß der Vogel diese Vorratsstätte wohl wieder aufgesucht, aber nur einige Verstecke entleert hat; es ist aber auch denkbar, daß die sechs leeren Stellen von Mäusen geplündert worden sind. Bei den drei übrigen Beobachtungen in der Hafnergruppe konnten die Vorratsplätze in dem folgenden Jahr nicht mehr gefunden werden. — Eigenartig war eine Beobachtung am Schöckel. Wie ich schon früher erwähnt habe, liegt auf diesem Berg das Brutgebiet des Tannenhähers ziemlich tief. Am Fuß des Schöckelstockes wird bereits ergiebige Landwirtschaft betrieben, unter anderem werden Kürbisse zur Gewinnung von Schweinefutter und

von Kernöl gepflanzt. In den Herbstmonaten, als die Kürbissamen zum Trocknen von einem Bauern auf einem Tisch ausgebreitet wurden, kamen aus dem nahe gelegenen Fichtenwald stets zwei Tannenhäher, die sich diese Samen holten. Ich habe versucht, die zwei Tannenhäher zu verfolgen, und konnte schließlich den Sammelplatz eines dieser Tiere ausfindig machen. Der Vorratsplatz befand sich nahe dem Waldrand in 500 Meter Entfernung vom Bauernhaus unter einem Berberitzenstrauch. Die Kürbiskerne wurden ganz wahllos unter Fallaub versteckt. Bei der Nachsuche konnte ich an dieser Stelle 367 Kürbiskerne finden. Im folgenden Frühjahr fand ich jedoch an dieser Vorratsstätte keinen einzigen Samen wieder. Es wäre aber auch möglich, daß sich Mäuse, mindestens zum Teil, den Tisch damit gedeckt haben. In drei weiteren Fällen wurden Vorräte von Bucheln, Eicheln und Haselnüssen, welche letztere in der Regel taub waren, angelegt, von denen ich noch Reste im folgenden Frühjahr fand. Die Frage, ob der Tannenhäher wirklich diese Vorratsstätte wieder aufsucht, bleibt wohl noch dahingestellt.

★

In der vorliegenden Arbeit habe ich versucht, über meine jahrelangen Beobachtungen am Tannenhäher zu berichten, in der Hoffnung, daß ich in nächster Zeit meine Ausführungen über das Leben und Treiben dieses noch wenig erforschten Tieres ergänzen kann.

Abschließend möchte ich meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Guido SCHIEBEL, auch herzlichst dafür danken, daß er mich auf diesen so reizvollen Vogel unserer steirischen Bergwälder aufmerksam gemacht hat.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bauer S., 1885: Über das Vorkommen des „*Nucifraga caryocatactes*“ als Brutvogel in der Nähe des Stiftes Rein. Mitt. Ornith. Ver. Wien. 9.
- Bartels M. u. H., 1929: Zur Brutbiologie des dickschnabeligen Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes* L.). Journ. f. Ornith. 77.
- Corti U., 1935: Bergvögel. Eine Einführung in die Vogelwelt der schweizerischen Gebirge. Bern.
- Creutz G., 1950: Die Vogelberingung im Dienste der Gefiederforschung. Syllogomena biologica. Leipzig, Wittenberg.
- Hanf B., 1883: Die Vögel des Furtteiches und seiner Umgebung (1. Teil). Mitt. Nat. Ver. Steiermark. 19.
- Hartert E., 1910: Die Vögel der paläarktischen Fauna. 1. Berlin.
- Heinroth O. u. M., 1924/31: Die Vögel Mitteleuropas. 1—4. Berlin-Lichterfelde.
- Kleinschmidt O., 1909/11: *Corvus Nucifraga*. Berajah, Zoographica infinita. Halle a. S.
- Naumann J. F., 1905: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. 4. Gera-Untermhaus.
- Niethammer G., 1937: Handbuch der deutschen Vogelkunde. 1. Leipzig.
- Reiser O., 1925: Die Vögel von Marburg an der Drau. Mitt. Natw. Ver. Steiermark. 61. Abt. B.

- Scharfetter R., 1954: Erläuterungen zur Vegetationskarte der Steiermark. Mitt. Natw. Ver. Steiermark. **84**.
- Schiebel G., 1917: Die Vögel von Obertauern (Salzburg). Ornith. Jahrb. **28**.
- Schönbeck H., 1955: Zur Verbreitung einiger Vogelarten in der Steiermark. Mitt. Natw. Ver. Steiermark. **85**.
- Schuster R., 1955: Allgemeine faunistische Nachrichten aus der Steiermark (II). Mitt. Natw. Ver. Steiermark. **85**.
- Studer Th. und Fatio V., 1901: Katalog der schweizerischen Vögel. Lfg.3. Bern und Genf.
- Tschusi zu Schmidhoffen V., 1888: Die Verbreitung und der Zug des Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes* L.). Verh. d. zool.-bot. Ges. in Wien. **38**.
- Tschusi zu Schmidhoffen V., 1889: Der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes* L.). Monatsschr. Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt. **14**.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Horst SCHÖNBECK, Graz, III., Lindweg 20.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Abteilung für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum Graz](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [H05_1956](#)

Autor(en)/Author(s): Schönbeck Horst

Artikel/Article: [Der Tannenhäher \(*Nucifraga caryocatactes caryocatactes* L.\) in der Steiermark 68-82](#)